

MITEINANDER. FÜREINANDER.

Das Engagement der
GEWOBA Nord **2015**

Offene Türen, offene Ohren und
helfende Hände für Schleswigs Kinder.

Mehr ab Seite 34



4 **Region stärken.**
Wohnraum schaffen.
Arbeit sichern.

6 **Mitarbeiter wertschätzen.**
Quartier 36: Wie wir in
Zukunft arbeiten

8 **Mitarbeiter wertschätzen.**
In eigener Regie

10 **Mitarbeiter freistellen.**
Starke Leistung: Ehrenamt

12 **Fair vermieten.**
Sichere Inseln für
Sylter Mieter

16 **Nachbarschaft fördern.**
Teil sein. Teilnehmen.
Engagieren.

18 **Verantwortung übernehmen.**
Ein Viertel blüht auf

20 **Stadtteile beleben.**
Selbst ein Stadt-Teil werden

22 **Alltag erleichtern.**
1.200 Produkte auf 4 Rädern:
Der Rollende Kaufmann

26 **Hilfe vermitteln.**
Das ist mein Verein

28 **Alter lebenswert machen.**
Nachbarn für Nachbarn

30 **Kindsein ermöglichen.**
Spielen, reden, zuhören

34 **Kindern helfen.**
Mehr Geborgenheit für
Schleswigs Kinder

38 **Kinder spielen lassen.**
Spielplatz Sylt

40 **Studierende unterstützen.**
Ein Haus mit viel IQ

44 **Streit schlichten.**
Experten für gute
Nachbarschaft

46 **Zukunft sichern.**
Die Erde: Unser
gemeinsames Haus

48 **Umwelt schützen.**
Ein Geschenk des
Himmels



Wer Aufmerksamkeit bekommt, hat
gut lachen: Das Kinderspielzentrum in
Schleswig-Friedrichsberg kümmert sich
umfassend um seine jungen Schützlinge.

UNSER FUNDAMENT:

Soziale Verantwortung



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Verantwortung für das Gemeinwohl ist ein hohes Gut. Nur mit gelebter Solidarität und tatkräftiger Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe können Gemeinschaften existieren. Was eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, tritt als Alltagserfahrung mehr und mehr zurück, sobald es um wirtschaftliche Interessen geht. In Zeiten globalen Wettbewerbs verstärkt sich dieser Trend sogar noch. Gerade vor diesem Hintergrund gewinnen Konzepte an Bedeutung, deren Zukunft in ihrer Vergangenheit liegt. Eines dieser Konzepte ist der genossenschaftliche Gedanke.

Genossenschaften, wie wir sie heute kennen, existieren bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie entstanden vor dem Hintergrund der Industriellen Revolution, die, ähnlich wie heute ihre digitale Variante, zu gesellschaftlichen Umbrüchen und sozialen Unsicherheiten in den verschiedensten Lebensbereichen führte. Ihre Antwort darauf, so simpel wie erfolgreich, funktioniert auch heute: Stärke durch Zusammenschluss gemeinsamer Interessen – auch im Wohnungsbau.

Für unsere Genossenschaft gehören Solidarität und soziale Verantwortung darum im wahrsten Sinne des Wortes zum Fundament unserer Arbeit. Gegenüber unseren Mitgliedern, aber auch darüber hinaus. Denn an den Werten, die wir nach innen leben, orientieren wir unser Handeln auch nach außen.

Was das für unsere Mitglieder, unsere Partner und die gesamte Region konkret bedeutet, können Sie in diesem Sozialbericht an Hand verschiedener Beispiele des letzten Jahres nachlesen.

Herzliche Grüße,

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Dietmar Jonscher'.

Dietmar Jonscher
Vorstand der GEWOBA Nord Baugenossenschaft eG

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Steffan Liebscher'.

Steffan Liebscher

Wohnraum SCHAFFEN. *Arbeit* SICHERN.

Ob Neubau, Sanierung oder Instandhaltung: Unsere vielseitigen Projekte machen unsere Baugenossenschaft auch zu einem wichtigen Arbeitgeber der Region.

Erbauliche Entwicklung

Wenn man in Deutschland nach den wirtschaftlich wichtigsten Branchen fragt, dann werden zumeist Autoindustrie, Dienstleistungssektor und Maschinenbau genannt. Dem Immobiliensektor werden wohl die wenigsten für einen der größten Arbeitgeber des Landes halten. Und doch ist es so: Der gesamtwirtschaftliche Stellenwert des Immobiliensektors in Deutschland übertrifft sogar

die Bruttowertschöpfung von Chemie und Autoindustrie. Allein der Bausektor schlug 2015 mit einer Bruttowertschöpfung von 299 Mrd. € zu Buche und entsprach damit einem Gesamtanteil von ca. 12,2%. Zum Vergleich: der Maschinenbau lag bei 3,6%, die Automobilindustrie bei 4 % und der gesamte Handel bei 8,9%. Wir als GEWOBA Nord sind in Schleswig-Holstein und Hamburg Teil dieser im wahrsten Sinne des Wortes erbaulichen Entwicklung.

Wohnraum schaffen, Arbeit sichern

Über alle Bauphasen einer Immobilie hinweg sind die verschiedensten Gewerke beteiligt. Architekten und Planer entwerfen Grundriss, Erscheinungsbild und Energiekonzept. Bankfachleute beschäftigen sich mit der Finanzierung. Steht das Projekt, kommen über Hoch- und Tief- bis zum Trockenbau die unterschiedlichsten Gewerke hinzu. Und auch wenn eine Immobilie fertig ist: Arbeit gibt

es immer. Mieter beauftragen Umzugsunternehmen, kaufen Möbel, richten sich neu ein. Pflege, Betrieb und Instandhaltungsmaßnahmen sorgen laufend für weitere Beschäftigung. All das schafft und sichert nicht nur Wohnraum, sondern auch Arbeitsplätze. Allein im Jahr 2015 hat die GEWOBA Nord Aufträge in einer Gesamthöhe von 29,2 Mio. € an eine Vielzahl von Betrieben vergeben, die meisten davon mittelständische Unternehmen aus der Region!





... und die Arbeit geht weiter

Um der regional steigenden Wohnungsnachfrage mit verstärkten Neubauinvestitionen zu begegnen, hat das Land Schleswig-Holstein 2013 gemeinsam mit den Verbänden der Wohnungswirtschaft die Offensive für bezahlbares Wohnen gestartet. Bestandteil der Offensive sind verbesserte Förderrahmenbedingungen, die spürbare Anreize für zusätzliche Investitionen in den preiswerten Wohnraum geben sollen. Nach Expertenan-

sicht beläuft sich der Neubaubedarf in den kommenden fünf Jahren auf 250.000 bis 300.000 Wohnungen pro Jahr. Um diesen Bedarf zu decken, werden Jahr für Jahr über 300 Millionen € in den Neubau, aber auch in Modernisierung, Instandsetzung und in Wohnumfeld-Maßnahmen investiert. Die entsprechenden Aufträge werden weiterhin überwiegend an regionale Bau- und Handwerksbetriebe vergeben werden.

Damit ist gesichert, dass Wohnungsunternehmen wie die GEWOBA Nord auch in naher Zukunft einer der wichtigsten Arbeitgeber für den Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein bleiben.

Mitarbeiter wertschätzen.

Quartier 36

WIE WIR IN ZUKUNFT ARBEITEN

Der wichtigste und wertvollste Baustein jedes Unternehmens sind seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für unsere Genossenschaft hat diese Aussage eine ganz besondere Bedeutung, denn wir verstehen Menschen nicht nur als wichtige Faktoren unternehmerischen Erfolgs.

Die Beschäftigten in unserem 200-köpfigen Unternehmensverbund (GEWOBA Nord und BUD) sind für uns vor allem eines: Menschen, mit denen wir gern zusammenarbeiten und für deren Wohlbefinden wir uns verantwortlich fühlen. Darum sorgen wir dafür, dass sie mit Freude bei uns arbeiten und dies gern erzählen. Zwei Beispiele stellen wir Ihnen hier vor.



Auf der Zielgeraden: Im September 2016 sind die neuen Mitarbeiterbüros im Quartier 36 in Schleswig bezugsfertig.



„Wir verdanken unseren Erfolg maßgeblich unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. In diesem Sinne betrachten wir das Quartier 36 auch als Anerkennung ihrer großartigen Leistung.“

Ein Quartier zum Wohlfühlen

Eines der jüngsten Beispiele für eine Idee, die mit verschiedenen Angeboten den Arbeitsalltag bereichert, befindet sich in der Moltkestraße 36 in Schleswig. Das historische Gebäude des ehemaligen Kreiswehrrersatzamtes wird nach Grundsanierung bis September 2016 in ein Bauwerk verwandelt, das in besonderer Weise auf die Bedürfnisse der Menschen zugeschnitten ist, die bei uns arbeiten. So wird der Komplex weit mehr zu bieten haben als über 700 m² großzügig geschnittene, helle und repräsentative Büroflächen im 1. OG.

Unsere Beschäftigten kommen zum Teil von außerhalb, und manchmal wird der Tag auch etwas länger. Besonders im Winter kann es dann vorkommen, dass der Heimweg zu riskant erscheint. Für solche Fälle werden sich im 4. Stock kleine Zimmer – sog. „Mönchszellen“ – befinden, in denen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernachten können. Die Nutzung ist kostenlos und lediglich an die Mitgliedschaft in unserer Genossenschaft gebunden. Wer dieses Angebot in Anspruch nimmt, braucht sich auch um

sein Frühstück nicht zu sorgen: Eine im Erdgeschoss geplante gastronomische Einrichtung wird dafür sorgen, dass niemand mit leerem Magen zur Arbeit muss. Natürlich wird dieses Angebot nicht nur morgens, sondern auch mittags oder für sonstige Pausen zur Verfügung stehen.

Ebenfalls im Erdgeschoss wird eine öffentliche Kita eingerichtet. Für unsere Angestellten mit Kindern wird auch dieses Betreuungsangebot eine echte Hilfe und Unterstützung sein. Das heißt El-

tern werden so in unmittelbarer Nachbarschaft ihrer Kinder zur Arbeit gehen können. Abgerundet wird der abwechslungsreiche Mix durch ein firmeninternes Fitnesscenter. Und auch der Name für das Projekt, „Quartier 36“, wurde von unseren Beschäftigten im Rahmen einer internen Ausschreibung selbst entwickelt.

Dietmar Jonscher,
Vorstandsmitglied



Mitarbeiter wertschätzen.

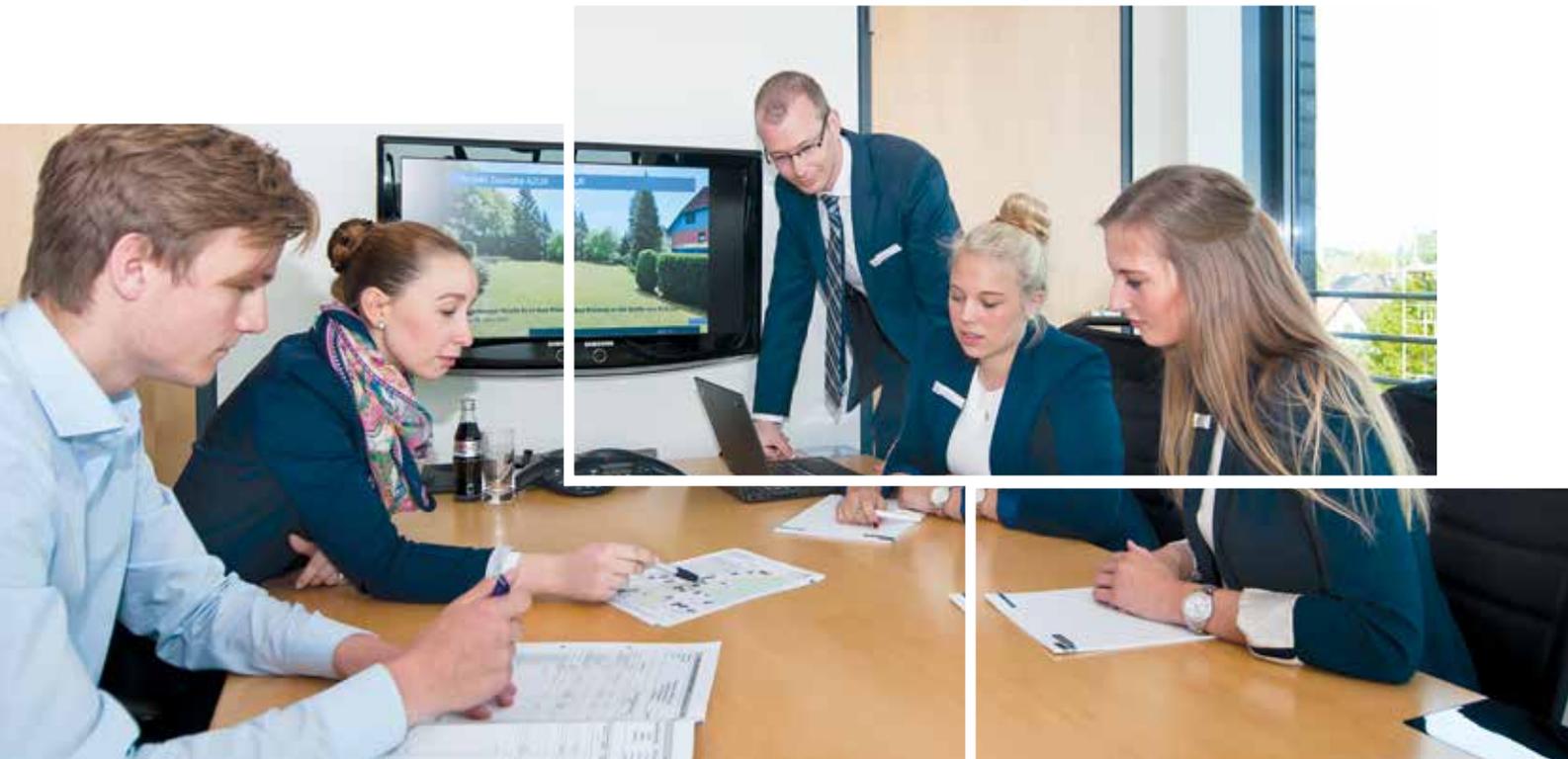
In eigener Regie

Mehr Verantwortung lernen

Aus der gelebten Verantwortung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entstand ein weiteres Projekt, das sich speziell an den Bedürfnissen unserer Auszubildenden orientiert. Eine von ihnen hatte Mitte 2014 die Idee, den Nachwuchskräften eine eigene Immobilie zur Verfügung zu stellen, in der

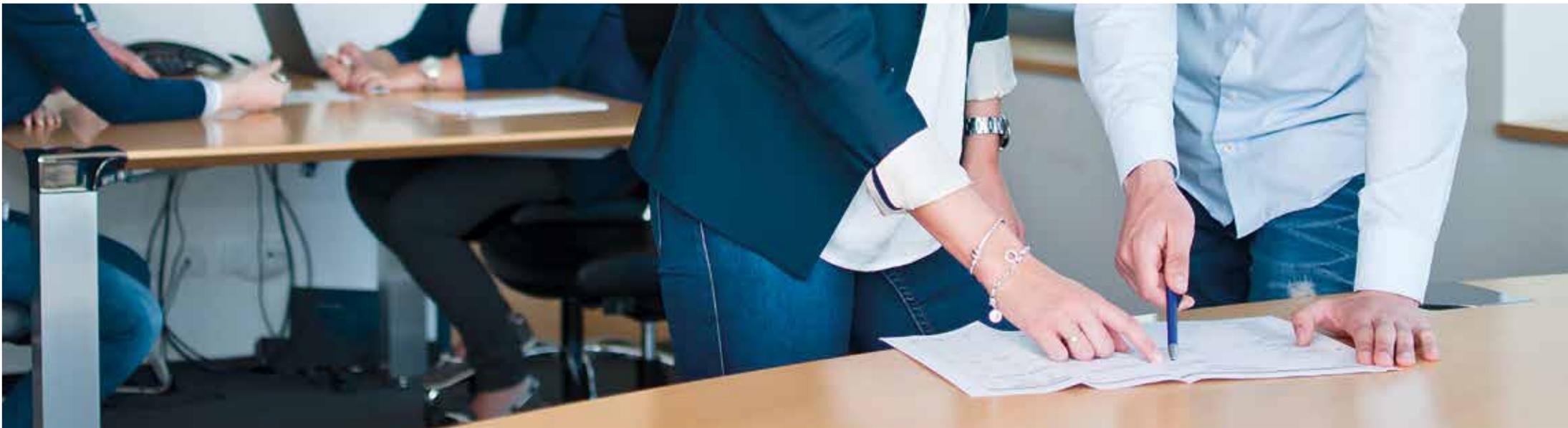
diese einerseits wohnen und die von ihnen andererseits komplett eigenverantwortlich betreut und verwaltet wird. Eigenverantwortung fördern, Mut und Selbstvertrauen stärken, Berufserfahrung schon während der Ausbildung erwerben – all das hat uns sofort von dieser Idee überzeugt. Mittlerweile ist aus der Idee ein konkretes Projekt geworden, an dessen Realisation wir mit Hochdruck arbeiten. Aktuell wird ein Verein gegründet, dessen Mitglieder unsere Auszubildenden sind.

Als Eigentümerin wird die GEWOBA Nord die Immobilie an die Vereinsmitglieder verpachten, die sie dann managen und von A - Z eigenverantwortlich bewirtschaften werden. Ein passendes Grundstück in Malente ist ebenfalls bereits gefunden.



**Wie es weitergeht?
Wir halten Sie auf dem Laufenden!**

*Aufruf zu kreativer Eigenständigkeit:
Personalleiter Manuel Gläß betreut die
Projektarbeit seiner Auszubildenden.*



STARKE LEISTUNG:

Ehrenamt

Damit unser Zusammenleben funktioniert ist mehr erforderlich, als profit-orientiertes Unternehmertum. Diejenigen, die unsere Gesellschaft eigentlich zusammenhalten, sind die vielen Menschen, die sich zu mehr berufen fühlen als nur zu ihrem Beruf. Vieles, was wir als selbstverständlich erachten, wird erst durch ihre Arbeit im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten möglich. Leider kommt diesem Engagement noch allzu oft nicht die Beachtung zu, die es verdient. Gerade als Genossenschaft sind wir stolz und glücklich, dass es auch unter unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viele Menschen gibt, die ihre Arbeitskraft unentgeltlich einer gemeinnützigen Einrichtung, einer karitativen Organisation oder einem Verein zur Verfügung stellen.



Auch Tiere in Not freuen sich über freiwillige Helfer.

Das Spektrum ist sehr vielfältig. Einen großen Bereich macht regionales Engagement aus, wie es zum Beispiel Dirk Schmidt mit seiner Tätigkeit, u.a. im Verschönerungsverein Niebüll, vorlebt. Auch die Unterstützung regionaler Sportvereine liegt vielen unseren Mitgliedern am Herzen. So z.B. Christiane Bruhn, die eine Fußball E-Jugend betreut, Christian Sommer, der als Vorsitzender des Vorstands im Tennisclub Glücksburg e.V. engagiert ist oder Anne Hagedorn mit ihrer Tätigkeit im Polizeisport-

verein und SVT Neumünster. Auch viele soziale Einrichtungen freuen sich über die Mithilfe unserer Mitarbeiter. Einen Dienst ganz besonderer Art leistet Vivian Clausen. Sie engagiert sich als Seenotretterin bei der DGzRS: als Schiffsführerin! In Schulen- und Bildungseinrichtungen sind Claudia Krüger, Manuela Sabban, Anna Pfaff und Martina Grindel aktiv. Astrid Schröder und Nina Benkert liegt die Arbeit mit Tieren am Herzen. Sie arbeiten im Verein „Tiere in Not Südtondern e.V.“ oder haben sich

dem Team der Besuchshundestaffel des Malteser Hilfsdienstes verschrieben. Und auch Engagement in Politik und Wirtschaft gehört zu diesem bunten Spektrum. Ob wie Christiane Ketelsen als Gemeinderatsmitglied, Werner-Marten Hansen als Bürgermeister der Gemeinde Oesterwuth oder Skadi Lüdtkke in der Tarifkommission von ver.di: Sie alle und viele andere leisten freiwillige wertvolle Arbeit an der Gemeinschaft!



Als Genossenschaft, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, unterstützen wir diese Motivation zum Wohle Anderer und stellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ihrer Arbeit frei, wenn es notwendig wird. Denn eines ist unbestritten. Ohne das Engagement der ehrenamtlich tätigen Menschen in unserer Gesellschaft wären zahlreiche Hilfsangebote, Projekte und Initiativen gar nicht denkbar.

Sie helfen ehrenamtlich:

Nina Benkert
Christiane Bruhn
Martina Christiansen
Vivian Clausen
Martina Grindel

Anne Hagendorn
Werner-Marten Hansen
Christiane Ketelsen
Claudia Krüger
Peter Kübel

Steffan Liebscher
Skadi Lüdtke
Sönke Maack
Anna Pfaff
Manuela Sabban

Dirk Schmidt
Astrid Schröder
Christian Sommer

Sie springen für Andere ins kalte Wasser:
 Der Seenotrettungsdienst wäre ohne ehrenamtliche Mitarbeiter nicht einsatzfähig. Mit regelmäßigen Trainingseinheiten halten sie sich fit.

© DGzRS / Dr. Peter Kölln

Fair vermieten.

*Sichere Inseln
für Sylter Mieter*



er

Eine Genossenschaft arbeitet nach anderen Maßstäben als rein marktwirtschaftlichen Kriterien. Die Verantwortung gegenüber den Mitgliedern ist der Prüfstein, an dem sich alle Entscheidungen messen lassen müssen. Dies gilt auch für uns als Baugenossenschaft. Wie das in der Praxis aussieht, veranschaulicht ein Blick auf Sylt.



Wenige Gewinner, viele Verlierer?

Wohnen auf Sylt wird seit Jahrzehnten immer teurer. Explodierende Grundstückspreise, horrenden Mieten: Wer auf Sylt seinen Lebensmittelpunkt haben will, braucht ein dickes Konto. Immer weniger Menschen können sich das Leben auf der Insel, die regelmäßig die Ranglisten als teuerster Immobilienstandort Deutschlands anführt,

leisten. Was für Otto Normalverbraucher ein Alptraum, das ist für Immobilieninvestoren und Eigentümer das Paradies schlechthin. Das Preisniveau liegt mittlerweile auch im bodenständigen Westerland bei bis zu 15.000 € je Quadratmeter – und die Entwicklung von Grundstückspreisen und Mieten verspricht noch immer steigende Ge-

winne und Einnahmen. Unter diesen Voraussetzungen ist es nicht verwunderlich, dass Dauerwohnraum zu bezahlbaren Preisen von der Insel zu verschwinden droht. Die Kosten dieser Entwicklung tragen in der Logik des auf reine Gewinnmaximierung ausgerichteten Immobilienmarktes die ganz normalen Mieter.



Gewinn ist mehr als Profit

Den Mechanismen des Immobilienmarktes nicht in jedem Fall blind zu folgen, setzt ein anderes Denken voraus. Ein Denken, das sich nicht in ökonomischen Kategorien erschöpft, sondern der Verantwortlichkeit gegenüber den Mietern zentralen Stellenwert einräumt. Genau dieses Denken aber bildet den Wesenskern des genossenschaftlichen Ansatzes. Wenn wir an Gewinn denken, dann in erster Linie an gewonnene Lebensqualität für unsere Mitglieder, denn: „Wohnraum ist Lebensraum!“ An diesem Leitgedanken orientiert sich unser Handeln als Genossenschaft seit 1949. Das Prinzip des genossenschaftlichen Wohnens ruht auf drei Säulen:

1

Mit dem Erwerb von Anteilen sichern sich unsere Mitglieder ein dauerhaftes Wohnrecht.

2

Über die regelmäßigen Mieteinnahmen erwirtschaften wir fest kalkulierbares Kapital, das wir zum Wohl unserer Mitglieder reinvestieren. Gleichzeitig erhalten unsere Mitglieder eine jährliche Dividende.

3

Die Einnahmen aus Mieten und Anteilen fließen in unseren Immobilienbestand und verteilen sich auf drei Bereiche: laufende Instandhaltungen zur Sicherung der Wohnraumqualität, Modernisierungen und Sanierungen zur kontinuierlichen Anpassung an energetische Standards und Neubauprojekte zur Bedarfsdeckung von weiterem Wohnraum. So ergibt sich ein Wirtschaftskreislauf, der nicht Gewinnmaximierung um jeden Preis, sondern Schaffung, Sicherung und Erhalt bezahlbaren Wohnraums zum Ziel hat.



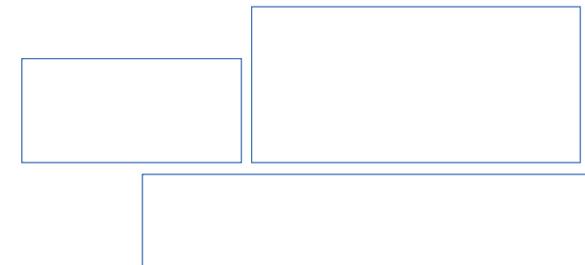
Schön wohnen muss bezahlbar bleiben: Auch in Rantum besitzt die GEWOBA Nord Immobilien.

statt $17,65 \text{ €/m}^2$ sind es
 $6,45 \text{ €/m}^2$

Günstige Mieten für lebenswertes Wohnen.

Gerade auf Sylt werden die Besonderheit genossenschaftlichen Wirtschaftens und die daraus resultierenden positiven Effekte für Mitglieder und Mieter bemerkbar. Ob Kampen, List, Rantum, Wenningstedt oder Westerland: Der beschriebene ökonomische Kreislauf führt in den Sylter Immobilien der GEWOBA Nord zu Mieten, die weit unter dem Durchschnitt liegen: statt $17,65 \text{ €/m}^2$ sind es $6,45 \text{ €/m}^2$. Zahlen, die für sich sprechen.

Mit dem Anspruch, unseren Mietern auch weiterhin – und nicht nur auf Sylt – günstiges und lebenswertes Wohnen zu bieten, erfüllen wir den Geist der Genossenschaft mit Leben. Eine Durchschnittskaltmiete von $5,74 \text{ €/m}^2$ bei Bestands- und Neubauwohnungen der GEWOBA Nord ist der überzeugende Beweis.



Nachbarschaft fördern.

Teil sein. Teilnehmen. Engagieren.

Soziale Verantwortung ist Teil unseres gelebten Selbstverständnisses – nicht nur gegenüber unseren Mietern und Mitgliedern, sondern überall dort, wo wir als GEWOBA Nord Teil einer Gemeinschaft sind.



Warten muss belohnt werden:
Nach einer aufwändigen
Balkonsanierung in Tarp lud die
GEWOBA Nord zum Mieterfest.



Auf gute Nachbarschaft

Wie wichtig ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis für Zusammenhalt und Wohlbefinden ist, sehen wir Tag für Tag an den Hausgemeinschaften unserer Immobilien, die wir über regelmäßige Haus- und Mieterfeste stärken und begleiten. Wir als GEWOBA Nord sind mit unseren Gebäuden aber auch selbst Nachbarn, denn unsere Häuser stehen nicht für sich auf Inseln, sondern in Straßen und Stadtteilen. Darum legen wir Wert darauf, auch hier als engagierter Teil der Gemeinschaft am Zusammenleben mitzuwirken. Wir tun dies über die Unterstützung von Straßenfesten sowie tatkräftiges Engagement in verschiedenen Initiativen zum Stadtteilmanagement und Verschönerungsvereinen, z.B. dem „Netzwerk Leben und Arbeiten Kieler Ostufer“, dem Verschönerungsverein Niebüll oder den Schleswig-Paten.

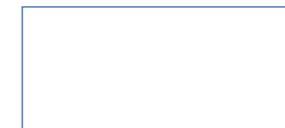
Auch Helfer brauchen Hilfe

Besonders wichtig erscheinen uns Solidarität und Hilfe dort, wo engagierte Menschen Unterstützung dabei brauchen, anderen Menschen behilflich zu sein. Soziale Einrichtungen wie das DRK, die AWO Schleswig-Holstein oder die Diakonien leisten wertvolle Arbeit, die auch von vielen unserer Mieter und Mitglieder dankbar in Anspruch genommen wird. Wir reichen diesen engagierten Helfern unsere helfende Hand, indem wir z.B. dem DRK Niebüll, der Diakonie Kropp oder der Diakonie Altholstein den Betrieb von Beratungs- und Anlaufstellen in Immobilien der GEWOBA Nord ermöglichen.

Begleiter in allen Lebensphasen

Ob als Mitglied oder nicht: Den Menschen, die mit uns zu tun haben, möchten wir als Begleiter über alle Lebensphasen hinweg Hilfestellungen bieten. Darum umfasst unser soziales Engagement auch unterschiedliche Projekte, die sich ganz speziell an verschiedene Altersgruppen richten. Spielplätze und Freizeitangebote für Kinder und günstiger Wohnraum für Studenten gehören ebenso dazu wie Hilfsangebote zur Alltagsbewältigung von Senioren.

Sie sehen: Unser soziales Engagement nach außen ist vielfältig und hat viele Gesichter. Einige präsentieren wir Ihnen auf den folgenden Seiten etwas ausführlicher.



Verantwortung übernehmen.

EIN *Viertel* *blüht* AUF



Macht sich auch im Verschönerungsverein Niebüll e.V. als ehrenamtlicher Mitarbeiter für die Stadt stark: Dirk Schmidt, zuständig für das Bestandsmanagement Region Nord.

Ein Haus zu bauen und zu verwalten bedeutet Teilnahme, nicht nur am Wohlergehen der Bewohner. Jede unserer Immobilien ist zugleich Teil einer Straße und eines Stadtteils. Darum fühlen wir uns über die unmittelbare Hausgemeinschaft hinaus auch verantwortlich für das lebendige nachbarschaftliche Miteinander des ganzen Viertels.

Dieses Verantwortungsgefühl steckt hinter den Begriffen „Corporate Social Responsibility“ und „Corporate Citizenship“. Auf Deutsch und auf den Punkt gebracht bedeuten sie, über die Grenzen des Notwendigen hinaus soziale Verantwortung zu übernehmen und sich als wertvolles Mitglied der Gesellschaft zu engagieren.

Beispiel Niebüll: Wir helfen beim Verschönern

Am 16. Juni 2008 wurde im Niebüller Rathaus der Verschönerungsverein mit dem Ziel gegründet, das Ortsbild der Stadt attraktiver zu gestalten. Zu den vielfältigen Maßnahmen des Vereins gehören u.a. die Pflege, Unterhaltung und Verbesserung von Grün- und Erholungsflächen, von öffentlich genutzten Fahrrad-, Wander- und Reitwegen, der Erwerb von Flächen und Gebäuden zum Zwecke des Erhalts sowie die Pflege und Ergänzung von Straßenbepflanzungen und Bäumen. Allein mehrere 10.000

Blumenzwiebeln der *Scilla sibirica*, des Friesischen Blausterns, wurden dabei über die Jahre gepflanzt. Darüber hinaus pflanzt der Verein seit 2010 jährlich gemeinsam mit einer Schulklasse oder einem Kindergarten den jeweiligen Baum des Jahres.

Über den in Kooperation mit den Mürwiker Werkstätten im Schreiberweg entstehenden Wohnkomplex für Menschen mit Behinderung sind auch wir als GEWOBA Nord vor Ort und unterstützen





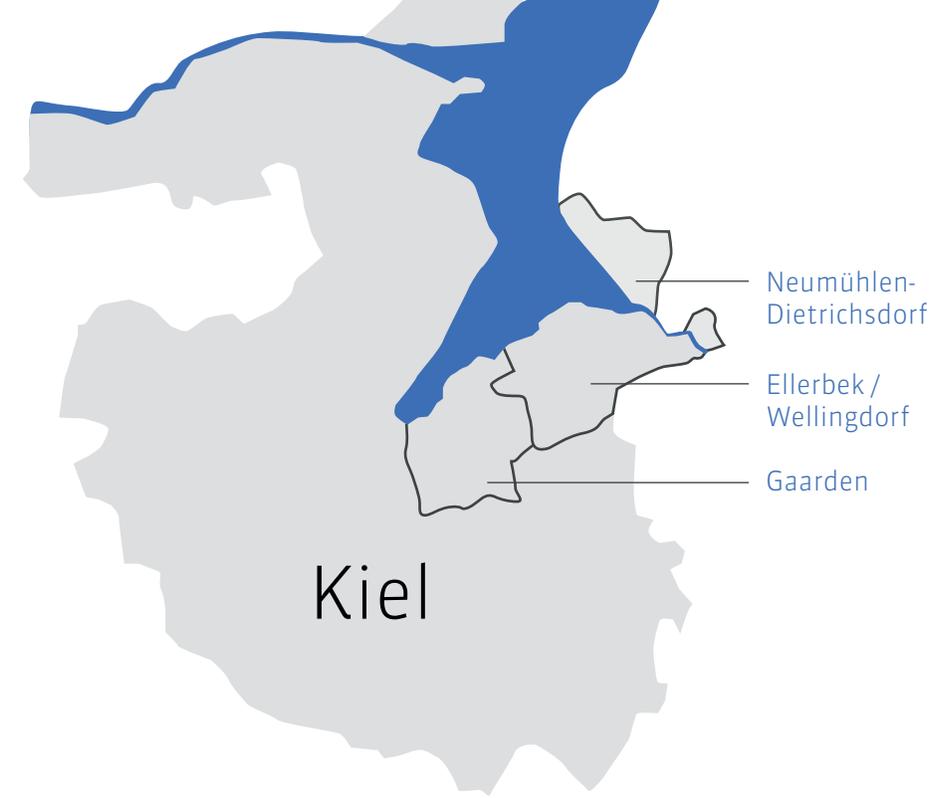
seitdem den Verschönerungsverein Niebüll bei seiner Arbeit. Zu den von uns gesponserten Maßnahmen gehören Baumpflanzaktionen, die Einrichtung eines Walking-Pfades und die Anpflanzung des sog. „Hochzeitswaldes“.

*Einer von vielen Baumpaten
für den Hochzeitswald.*



Selbst EIN *Stadt-Teil* WERDEN

„Wir denken viel zu sehr in Städten und viel zu wenig an die Menschen in den Stadtteilen“ – mit diesen Worten bringt der Vorstand der GEWOBA Nord die Bedeutung eines guten Quartiersmanagements auf den Punkt. Immerhin ist es der Zusammenhalt innerhalb der unmittelbaren Nachbarschaft, auf dem das Sozialgefüge des großen Ganzen gründet.



Nachbarschaftlich handeln

Im Rahmen des Projekts „Netzwerk Leben und Arbeiten Kieler Ostufer“ wird derzeit eine entsprechende Stadtteilentwicklung in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt vorangetrieben. Es geht darum, die Wohn- und Lebensbedingungen für die Bewohner in den Stadtteilen Gaarden, Ellerbek, Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf attraktiver zu gestalten. Dies geschieht im Rahmen so unterschiedlicher Initiativen wie beispielsweise :

- Motivation der Mieter und städtischen Einrichtungen zur engeren Zusammenarbeit
- Förderung der Stadtteilschulen
- Anregung von privatwirtschaftlichem Engagement
- Verbesserung des sozialen, kulturellen und Freizeit-Angebots
- Imageverbesserung nach innen und außen

Auch die GEWOBA Nord ist am Netzwerk beteiligt – als Partner ebenso wie als Bauherr. So haben wir rund 22 Millionen € in den Neubau von mehreren Mehrfamilienhäusern in der Ellerbeker Wahlestraße investiert. Nachdem dort bereits 83 barrierefreie Wohnungen für Senioren entstanden sind, errichten wir bis Frühjahr 2017 auf der gegenüberliegenden Seite weitere 68 Wohnungen für Mieter aller Generationen.

Praxistest für den Berufseinstieg

Von nachhaltigem Wert ist zweifelsohne auch das Speeddating für Schulabgänger. Hier beteiligte sich im Februar 2016 auch die GEWOBA Nord. Bei diesem Bildungsprojekt wurden Bewerbungsgespräche unter realistischen Bedingungen und in Echtzeit simuliert. Die Schüler trafen auf Personalvertreter aus verschiedenen Branchen und mussten sich innerhalb einer befristeten Zeit ihrem „Arbeitgeber“ vorstellen.

Die GEWOBA Nord wurde von Frau Linda Herr vertreten, die im Unternehmen u.a. für Bestandsmanagement zuständig ist. Von ihr erfuhren die Schulabgänger der Theodor-Storm-Gesamtschule, worauf es bei einer Ausbildung zum /zur Immobilienkaufmann/-kauffrau ankommt.

Diese Baumaßnahme begreift sich als wichtige Initiative der Quartiersentwicklung innerhalb des Stadtteilmanagements. Es geht um die Revitalisierung zentraler Straßenabschnitte, zu denen neben dem Tilsiter Platz auch die Wahlestraße gehört. Sie neu zu beleben und zu verschönern zählt zu den fundamentalen und nachhaltigen Zielen des Gesamtprojekts „Netzwerk Leben und Arbeiten Kieler Ostufer“.



Konnte den jungen Leuten viel Hilfestellung geben: Linda Herr beim Speeddating

Alltag erleichtern.



1.200 Produkte AUF 4 Rädern

Mehr als nur ein mobiles Geschäft: Der „Rollende Kaufmann“ im Schleswiger Umland und in Schleswig-Friedrichsberg.

Es ist frisch an diesem Nachmittag, viel zu frisch eigentlich für die Jahreszeit, die laut Kalender Frühling heißt. 7 Grad? Da will man nicht unbedingt vor die Tür. Das denkt sich auch die 70-jährige Anne-Marie Josten, die in Lottorf lebt. Umso dankbarer ist sie über den „Rollenden Kaufmann“ Norman Stehr, der jeden Dienstag ihr Dorf anfährt und für etwa dreißig Minuten hier seine Zelte aufschlägt.

Oder besser gesagt: seinen Mercedes-Transporter, den er zu einem kleinen Tante-Emmaladen auf Rädern umfunktioniert hat. Im Gepäck hat er rund 1.200 Artikel: von Backwaren über Gemüse, Wurst und Käse bis zu Zeitschriften ist alles vertreten.

Sein Name ist Programm:
Norman Stehr ist mit seinem
rollenden Supermarkt Woche
für Woche auf Tour.



Auf Tour in 21 Gemeinden und in Schleswig

Seit Dezember 2014 ist der gelernte Einzelhandelskaufmann in nunmehr insgesamt 21 Gemeinden und Schleswig-Friedrichsberg mit seinem Mobil unterwegs – und überall ein gern gesehener Lieferant. Schließlich ist es gerade der ländliche Raum, der im Zuge der wirtschaftlichen Konzentration auf Ballungsräume unter der Schließung der kleinen Einkaufsmärkte zu leiden hat. „Die Menschen hier müssen sich ins Auto setzen oder lange Strecken mit dem Rad fahren, um zu einem

Supermarkt zu kommen“, weiß er. „Gerade für die Älteren ist das ein Problem.“

Dieses Problem haben auch die Gemeinde-Bürgermeister in der Schleswiger Region erkannt. Unter der Federführung des Regionalmarketings Kropp/Stapelholm schlossen sie sich 2014 zusammen und schoben das Projekt eines „Rollenden Kaufmanns“ an. Und in Norman Stehr fanden sie einen zuverlässigen Partner, der die nötige Erfahrung mitbrachte. Ein Edeka-Markt in Owschlag versorgt ihn mit den nötigen Waren.

Es ist noch nicht lange her, da leitete Norman Stehr selbst noch einen Supermarkt. Knapp 30 Jahre war er als Einzelhandelskaufmann aktiv, dann trennten sich er und sein Arbeitgeber einvernehmlich. Für den Mann war die Idee mit dem mobilen Markt somit ein Geschenk des Himmels.

Auch die GEWOBA Nord ist von der Bedeutung dieser besonderen Dienstleistung überzeugt. Zur Verbesserung des Versorgungsangebots im Schleswiger Stadtteil Friedrichsberg, wo viele unserer

Mitglieder wohnen, fördern wir das Projekt. „Wir müssen dem Prozess entgegenwirken, der die Geschäfte immer mehr in die Städte verlagert“, sagt Vorstandsmitglied Dietmar Jonscher. „Der demographische Wandel in der Gesellschaft fordert uns Maßnahmen ab, damit die Menschen in den unterversorgten Regionen nicht auf der Strecke bleiben.“

Man kennt sich

Für Norman Stehr ist es gewissermaßen ein Heimspiel, wenn er seine Touren abfährt. Immerhin kennt der Mann aus Kropp die Nachbargemeinden wie seine Westentasche. Auf etwa 70 Stationen und Hausbesuche kommt der 49-jährige pro Woche, das entspricht einer Strecke von rund 500 Kilometern. Die Fahrten führen ihn durch die Gemeinden Alt-Bennebek, Klein-Rheide, Groß-Rheide, Borgwedel, Busdorf, Dannewerk, Geltorf, Lottorf, Selk, Schaalby, Idstedt, Uelsby,

Neuberend und Nübel, und jeden Donnerstag schaut er auch in Schleswig-Friedrichsberg vorbei. Es ist bisher vornehmlich ältere Kundschaft, die sein Geschäft auf Rädern aufsucht oder der er den Einkauf bis an die Wohnungstür bringt. Einen solchen Service bietet so gut wie kein Supermarkt, und das verschafft ihm natürlich einen wertvollen Wettbewerbsvorteil, der den etwas höheren Verkaufspreis mehr als wettmacht.



Er sieht sich und sein „fahrendes Geschäft“ auf einem guten Weg. Eine Sache allerdings könnte noch optimiert werden. „Was mir etwas fehlt, ist die Neugier der Menschen“, beklagt er die Zurückhaltung der Norddeut-

schen. Menschen, die einfach nur mal so bei ihm reinschauen, um zu sehen, was es mit dem „Rollenden Kaufmann“ auf sich hat. Die GEWOBA Nord drückt die Daumen, denn sie weiß: Ein Blick hinter die Kulissen lohnt sich.



Hilfe vermitteln.

Das ist mein Verein

Die GEWOBA Nord unterstützt Hilfsangebote für alle Lebenslagen

Als Genossenschaft, bei der noch der Mensch im Fokus ist, stehen wir unseren Mitgliedern im Alltag bei vielen Problemen gerne mit Rat und Tat zur Seite. Bei manchen Themen aus dem persönlichen Bereich kommt allerdings auch eine Baugenossenschaft an ihre Grenzen. Trotzdem sehen wir unsere Verantwortung an dieser Stelle nicht als beendet an. Daher unterstützt die GEWOBA Nord verschiedene Beratungseinrichtungen im ganzen Land, die unbürokratische, qualifizierte Hilfe für viele Lebenslagen bieten können.



DRK Ortsverein Niebüll

Der Niebüller Ortsverein des Deutschen Roten Kreuzes hat neben den festen Kräften ca. 50 aktive Helferinnen und Helfer, die jedes Jahr rund 2.500 Stunden ehrenamtliche Arbeit leisten. Der Ortsverein bietet neben Pflegeangeboten z.B. auch Beratung für Krebskranke. In Kooperation mit der GEWOBA Nord werden auch Betreuungsleistungen, Hilfsangebote und Aktivitäten für Genossenschaftsmitglieder angeboten.

Arche Husum

Die Arche bietet in Husum und Umgebung zahlreiche Unterstützungs-Angebote für Menschen mit geistig und/oder körperlicher Behinderung. So kann ihnen häufig ein selbstbestimmtes Leben und erfolgreiche Inklusion in Ausbildung oder Beruf ermöglicht werden. Unter dem Motto „Fragen, Schnacken, Helfen“ werden Hilfesuchende beispielsweise durch den Behörden- und Antragsdschungel begleitet. Die GEWOBA Nord hilft der Arche bei der Suche nach Wohnungen für die Betreuten.

Desperados A.B.B.B.A. in Niebüll

Mit der Beratungsstelle „Desperados“ bieten Diplom-Sozialpädagogin Evelyn Feist und ihre Kollegen „Ambulante Beratungs-, Begleit- und Betreuungs-Angebote“. Menschen mit Behinderung, aber auch alle anderen, die etwas Lebenshilfe gebrauchen können, finden hier helfende Gespräche und tatkräftige Unterstützung.

Die GEWOBA Nord unterstützt die Einrichtung mit Wohnraum-Angeboten zur Unterbringung betreuter Personen.

AWO Schleswig

Der AWO Ortsverein Schleswig engagiert sich in zahlreichen sozialen Projekten, die besonders ältere aber auch bedürftige Menschen weiterhin aktiv in die Gemeinschaft einbeziehen. Im neu errichteten Quartier 36 der GEWOBA Nord in Schleswig wird die AWO sich mit einem Sozialdienst für die Bewohner und dort arbeitenden Menschen beteiligen. Die Genossenschaft unterstützt das Projekt mit vergünstigten Räumlichkeiten.

Wikinger 44 in Leck

Diese Einrichtung des Diakonischen Werks Südtondern und der Lebenshilfe Niebüll bietet unter anderem Beratung für Familien- und Erziehungsfragen oder bei Obdachlosigkeit. Die GEWOBA Nord hilft bei der Unterbringung akut gefährdeter Personen.

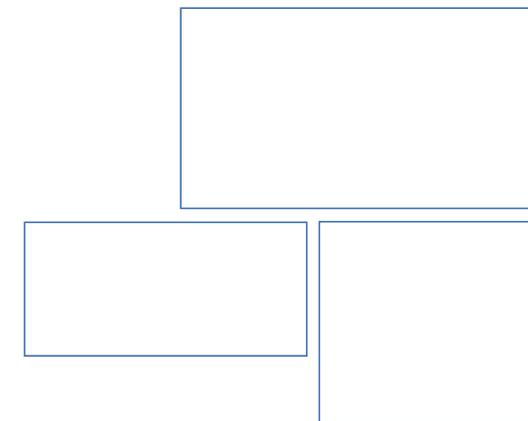
Diakonie Altholstein

Die Diakonie Altholstein hält in ihren Standorten eine Vielzahl an Pflege- und Beratungs-Angeboten parat. In der Kieler Wahlestraße hat die GEWOBA Nord mit der Diakonie Altholstein ein besonderes Nachbarschafts-Projekt aus der Taufe gehoben, für das die Genossenschaft beispielsweise einen Gemeinschaftsraum stellt. Mehr dazu erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Diakonie Kropp

Die Pflegeeinrichtung kümmert sich nicht nur aufopferungsvoll um das Wohlbefinden von alten und kranken Menschen: Hier wird ihnen mit verschiedenen Beratungs-Angeboten und Therapien auch geholfen, weiterhin selbstbestimmt zu agieren.

Die GEWOBA Nord arbeitet zum Wohle ihrer Mieter eng mit der Diakonie Kropp zusammen und stellt auch Räumlichkeiten in Schleswig zur Verfügung.



Alter lebenswert machen.

Nachbarn FÜR Nachbarn

Wohnen im Alter setzt deutlich mehr voraus als ein, zwei Zimmer und ein Dach über dem Kopf. Denn mit zunehmendem Alter wachsen auch die Ansprüche an die vier Wände und die Bedingungen im direkten Lebensumfeld.

Vision mit Perspektive

Die GEWOBA Nord hat diese Aspekte schon seit vielen Jahren im Blick, und entsprechend zukunftsweisend fallen unsere Wohnkonzepte für ältere Menschen aus. Eines dieser Projekte befindet sich seit November 2015 in der Wahlestraße in Kiel, wo 83 Mietparteien die Vorzüge des Betreuten Wohnens genießen. Es steht unter dem Motto „Nachbarn für Nachbarn“ und wird zu gleichen Teilen von Stadt und Land gefördert.

Die barrierefreien Wohnungen im Gebäudekomplex 26 besitzen zwischen 40 und 60 m² Wohnfläche und verteilen sich auf 5 Etagen. Mit Ausnahme der kleinsten

Wohneinheit verfügen die Apartments über einen Balkon bzw. eine Loggia, wodurch der Komfort zusätzlich erhöht wird. Darüber hinaus gibt es verschiedene Gemeinschaftsräume, die für gesellige Anlässe genutzt werden können.

Gemeinsam mit der Diakonie Altholstein haben wir mit diesem großzügig angelegten Komplex eine Wohnstätte geschaffen, die Menschen ein selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter ermöglicht.

*Ansprechpartnerin für alle Lebenslagen: „Hausdame“
Susann Lesniewska im Gespräch mit einer Bewohnerin.*



Ein Ohr für die Mieter

Mit der Diakonie Altholstein hat die GEWOBA Nord einen erfahrenen Kooperationspartner gefunden, der mit der pflegerischen Betreuung von älteren Menschen bereits seit vielen Jahren vertraut ist. Die Einrichtung, die zwischen Kiel und Norderstedt Pflege, Beratung, Sozialarbeit und Bildung anbietet, versorgt die Mieter mit einem umfassenden Serviceangebot, das pflegerische Aufgaben und die Ausrichtung von Freizeitaktivitäten gleichermaßen einschließt. Im Einzelnen fallen hierunter:

- Organisation und Durchführung verschiedener Freizeitangebote wie z. B. Gymnastikgruppen, Nähkurse, Singkreise und Spielenachmittage
- Koordination von Fachvorträgen zu zielgruppenrelevanten Themen
- Wohnungspflege bei Abwesenheit (z.B. Blumen gießen, Briefkastenleerung)
- Soforthilfe bei Notfällen (Hausnotruf)



Das Gesicht dieses Services ist Frau Susann Lesniewska. Als „Hausdame“ ist sie an fünf Tagen in der Woche Ansprechpartnerin für alle Mieter. Sie hat ein Ohr für ihre Wünsche und Sorgen, nimmt Anregungen entgegen, wenn es um ein erweitertes Kursangebot geht – und nicht zuletzt ist sie, als Mitarbeiterin der Diakonie Altholstein, natürlich auch die Schnittstelle zwischen den Bewohnern und Mitgliedern unserer Genossenschaft und der GEWOBA Nord.

Darüber hinaus beschäftigt die Diakonie noch zwei weitere Mitarbeiterinnen für

die Seniorenarbeit vor Ort sowie zwei Mitarbeiter/innen im Quartiersbüro. Und die Pflegedienstleitung kommt einmal pro Woche vorbei.

Mit dem Projekt in der Wahlestraße 26 unterstreicht die GEWOBA Nord die Bedeutung seniorengerechter Wohnanlagen für die Gegenwart und Zukunft. Und auch Kiels Bürgermeister Peter Todeskino sprach bereits bei der Grundsteinlegung im September 2015 von einer wegweisenden Wohnkultur für nachfolgende Generationen.

Kindsein ermöglichen.



Spielen, reden, zuhören

„Hey, das ist meins!“ Der 13-jährige Mark zögert nicht lang – schnell holt er sich zurück, was ihm der andere Junge gerade aus der Hand stibitzt hat: einen Gameboy. Nach einem kurzen Moment aber besinnt sich Mark anders und überlässt seinem Gegenüber das Spielgerät. „Aber ich krieg das später zurück, okay?“ „Klaro“, sagt der Junge.



„Probier' es doch mal so!“:
Iris Ranft, Leiterin
des Kinderspielzentrums,
mit ihren Schützlingen.



Mit Liebe und Empathie

Es ist nicht lange her, da hätte Mark noch ganz anders reagiert. An „guten“ Tagen wäre er mit seinem Gameboy einfach für sich geblieben, und an schlechten hätte er seine Muskeln spielen lassen. Diese Zeiten liegen glücklicherweise hinter ihm: Aus dem einsamen, oft zornigen Jungen von früher ist ein nachdenklicher, netter Jugendlicher geworden, der zu teilen gelernt hat. An dieser positiven Entwicklung hat das Kinderspielzentrum in Schleswig-Friedrichsberg einen maßgeblichen Anteil.

Der 1986 ins Leben gerufene Verein Kinderspielzentrum wurde 1995 von Prof. Dr. R. Winkler und seiner Frau Monika in die Jugendstiftung Winkler überführt. Er fängt Kinder und Jugendliche in einer familienähnlichen Gemeinschaft auf. Durch ein großzügiges Raumangebot, durch ein breitgefächertes Spieleinventar und vor allem dank eines erfahrenen und einfühlsamen Mitarbeiter-Teams, das den Besuchern zwischen 6 und 14 Jahren eine umfassende Betreuung zukommen lässt.

„Viele der Kinder kommen aus sozial schwierigen Verhältnissen“, weiß Zentrumsleiterin Iris Ranft, „oft fehlt es den Kindern auch an Raum zum Spielen oder Abschalten, da bleibt als letzte Zuflucht meist nur die Straße.“ Kein angemessener Ort für eine so sensible Lebensphase wie die Kindheit, in der ein Charakter heranreift. Das Kinderspielzentrum leistet bei diesem Prozess umfassende Schützenhilfe.

Auch ein Rückzugsort

Die Kinder und Jugendlichen kommen in der Regel direkt nach der Schule in die Einrichtung. Dann gibt es zunächst einmal ein Mittagessen, das selbstverständlich vor Ort zubereitet wird. Für nur 1 € je Tag können die Besucher hier satt werden. Im Anschluss steht ihnen eine Hausaufgabenbetreuung zur Verfügung. Alternativ können sie auch kochen, werkeln, gemeinsam spielen oder Musik machen. Können, wohlgemerkt, nicht müssen, denn ein Kollektivzwang besteht hier nicht. Das Kinderspielzentrum versteht sich aber auch als Ansprechpartner bei persönlichen Problemen – ganz gleich, welcher Art.



Spenden sind erwünscht

Die Einrichtung wird über die Jugendstiftung Winkler finanziert – die Eltern bzw. Angehörigen der angemeldeten Kinder müssen nur eine vergleichsweise geringe Monatsgebühr entrichten. Vor dem Hintergrund sind private Spenden natürlich jederzeit willkommen.

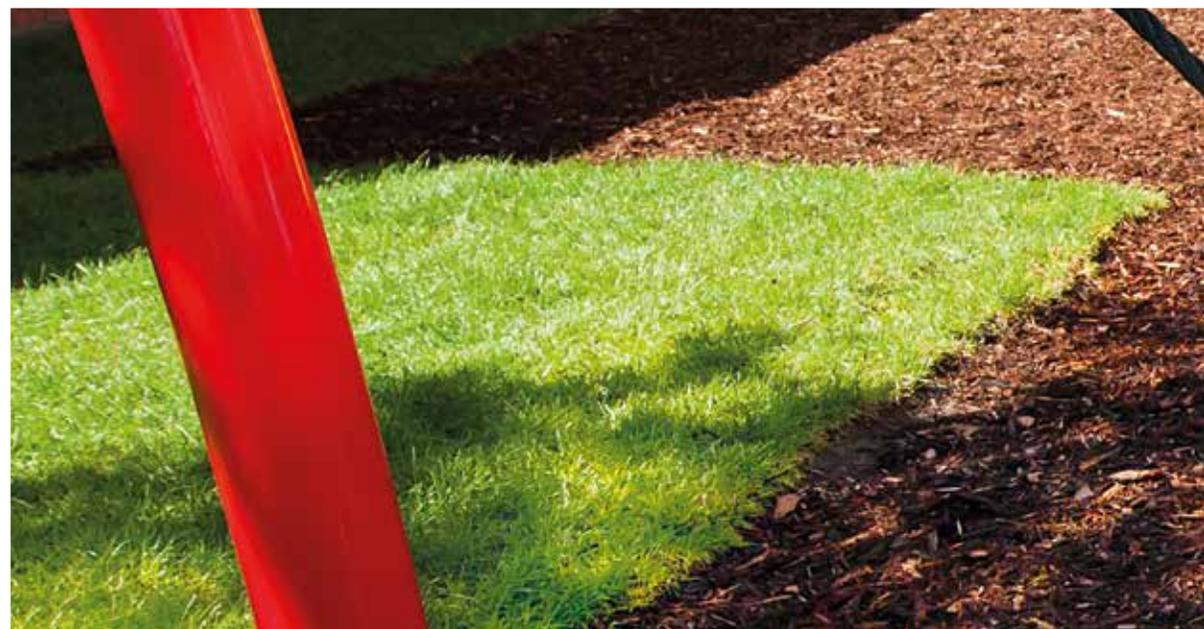
Bereits seit 2011 unterstützt auch die GEWOBA Nord das Kinderspielzentrum in Schleswig. So geht das jährlich stattfindende Sommerzeltlager in Missunde auf das Konto der Genossenschaft. „Wir freuen uns sehr über die langjährige Partnerschaft mit der GEWOBA Nord, die uns bei so vielen Projekten bereits unterstützt hat“, betont Prof. Dr. R. Winkler.

Hier hilft die GEWOBA Nord

Sommerzeltlager Missunde – Die GEWOBA Nord finanziert die jährlich stattfindende 5-tägige Kinderfreizeit für 30 Kinder komplett.

Auffrischkur für das Kinderspielzentrum – Die GEWOBA Nord hat die Innenwände der Einrichtung kostenlos neu streichen und einen Zaun für den Garten errichten lassen.

Grünfläche zum Spielen – Kinder brauchen Platz zum Toben. Darum haben wir eine Fläche neu begrünt und verschiedene Spielgeräte gespendet.



*Viel Platz zum Toben
und zum Lachen.*





MEHR *Geborgenheit* FÜR SCHLESWIGS *Kinder*

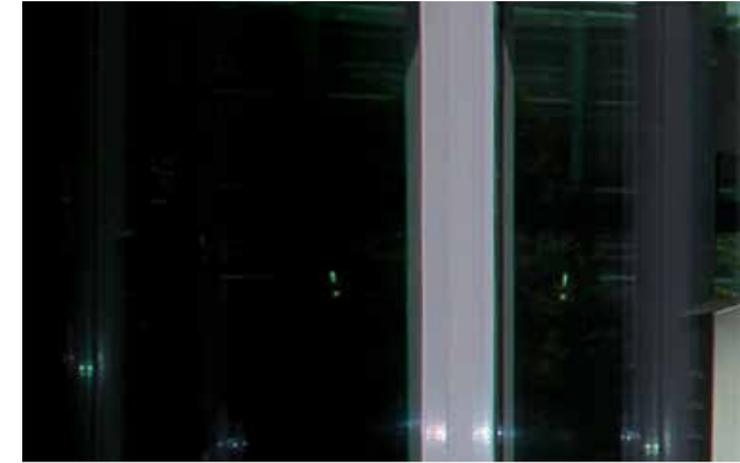
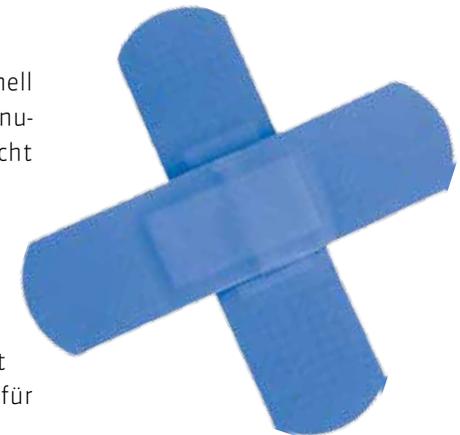
Seit über zwei Jahren bietet die GEWOBA Nord als Unterstützer des Projektes „Schutzburg“ hilfesuchenden Kindern in Schleswig offene Türen, offene Ohren und helfende Hände bei kleinen und größeren Sorgen.

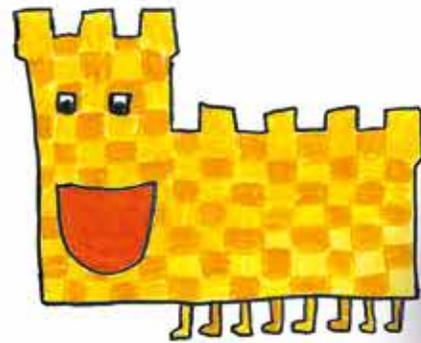
„Komm rein, wir helfen Dir!“

Leon und seine Freunde sind auf ihren Rädern unterwegs. Ein bisschen zu schnell, aber jeder will mal wieder der erste sein. Plötzlich stoppt ein Kantstein Leons rasante Fahrt: Eine Schramme am Knie, nicht schlimm, aber es tut weh und blutet ein bisschen. Tiefer sitzt der Schreck. Jetzt ein Trostpflaster, das wär's! Einmal umgeschaut, da vorn ist die Tür, darauf die lächelnde Schutzburg. Die Freunde helfen beim Aufstehen, man öffnet die Tür und bekommt von freundlichen Menschen tröstende Worte und

natürlich ein Pflaster fürs Knie. Noch schnell einmal auf die Toilette, und nach wenigen Minuten geht's schon wieder weiter, wenn auch nicht mehr ganz so schnell wie vorher.

So oder so ähnlich spielt es sich ab, wenn Kinder eine Schutzburg in Schleswig aufsuchen. Ob eine kleine Blessur oder ein Anruf nach Hause, weil der Schulbus verpasst wurde: Die Anlässe sind scheinbar gering, für die Kinder aber immer von großer Bedeutung.





WIR HELFEN DIR!



Die lächelnde Schutzburg
zeigt Kindern an:
Hier wird dir geholfen!



Schutzburg ist nicht nur ein Projekt für Kinder, es ist auch ein Projekt der Kinder selbst.





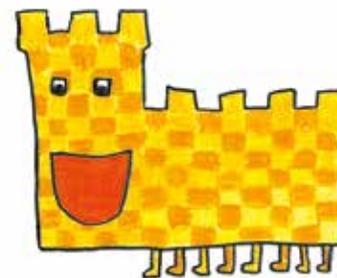
Von Kindern gesucht und gefunden

Im Projekt Schutzbürg sind seit über 10 Jahren Kommunen in ganz Deutschland vereint. Ihr gemeinsames Ziel: Kindern sichere Anlaufstellen im öffentlichen Raum zu bieten. Seit 2009 ist auch Schleswig dabei, neben Tarp übrigens als einzige Stadt in Schleswig-Holstein. Hier hat die Initiative eine besondere Erfolgsgeschichte vorzuweisen, denn von Anfang an waren es die Schleswiger Kinder selbst, die das Projekt zu ihrem eigenen gemacht haben!

Gemeinsam mit ihren Lehrern und Erziehern gingen sie durch die Stadt und suchten sich ihre Wunsch-Schutzbürge aus: „Hier, diese Tankstelle soll es sein, da sind die Leute immer so nett!“ „Da vorn, das Geschäft sieht so freundlich aus!“ „Die Sparkasse da drüben, da kennt mein

Vater viele Leute, die machen bestimmt auch mit!“ So wurde zunächst gemeinsam eine Liste mit Einzelhandels- und Handwerksbetrieben, Arzt- und Therapeutenpraxen, Bibliotheken, Schulen, Ämtern und Kirchen erstellt.

Danach besuchten die Kinder alle Kandidaten, erklärten selbst ihr Projekt und warben ums Mitmachen. Die allermeisten der Angesprochenen waren vom Vertrauen der Kinder bewegt und stimmten sofort zu, das Schutzbürg-Logo an ihrer Tür zu befestigen.

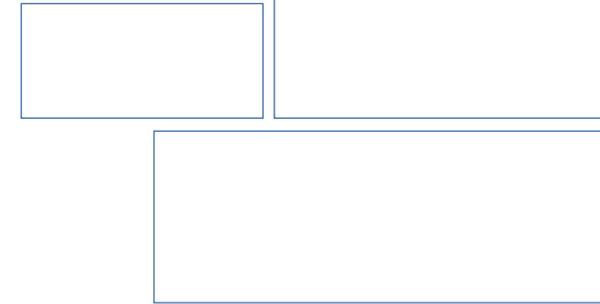


WIR HELFEN DIR!

Burgherr aus Überzeugung

95 der 100 Schleswiger Schutzbürge sind so von den Kindern selbst ausgesucht worden. Nur dort, wo es wenig geeignete Anlaufstellen gab, gingen die Projektverantwortlichen der Stadt und des Kinderschutzbundes selbst auf die Suche. Als wir vor mittlerweile über zwei Jahren erfuhren, dass in der Moltkestraße noch eine Schutzbürg fehlt, war für uns sofort klar: Hier machen wir mit! Weil uns das solidarische und uneigennützigste Projekt gleich überzeugt hat und weil hier Werte gelebt werden, die wir als Genossenschaft ebenfalls zu unseren wichtigsten Fundamenten zählen.

Es ist gewiss nur ein kleiner Beitrag, den wir so im Rahmen des Projektes leisten - aber für Schleswigs Kinder ist er bestimmt eine große Hilfe!



Kinder spielen lassen.

FÜR
OHNE *Spielplätze*
Gefahren-
zulage

Die GEWOBA Nord machte sich auf Sylt für sicheres Toben stark.

Rennen, Klettern, Springen, Hopfen, Schaukeln, Kicken, Buddeln und sonstige Abenteuer mit Freunden an der frischen Luft sind wichtige Faktoren für die gesunde körperliche und soziale Entwicklung von Kindern.



Ein idealer Ort dafür ist zum Beispiel der Spielplatz an der Ecke, auf dem man sich trifft und einfach munter drauflos turnt. Ist der Nachwuchs hier aber erheblichen Sicherheitsrisiken ausgesetzt, hört der Spaß leider schnell auf. Auf Sylt hat sich die GEWOBA Nord zweier Spielplätze angenommen, die Kinderaugen jetzt wieder unbeschwert leuchten lassen.

Spielplatz am Sandwall/Rantum

Der Spielplatz an der Rantumer Siedlung „Sandwall“ hatte seine besten Jahre schon lange hinter sich. Bereits 2009 waren die Zustände hier so unzumutbar, dass er im Dorf nur noch als „Spielplatz der 1.000 Scherben“ bekannt war. Eine gemeinsame Aktion von Gemeinde, An-

wohnern und GEWOBA Nord schaffte damals erste Abhilfe. Dieser Zustand reichte aber allen Beteiligten noch nicht aus, sodass in jahrelanger Detailarbeit gemeinsam ein Bau- und Finanzierungsplan für die komplette Neugestaltung des ehemaligen Kinder-Paradieses erstellt wurde. Besonders die Wünsche der großen und kleinen Anwohner (wie Bolzplatz, Vogelnest-Schaukel, Sandspiel-Bereich, Hängematte, eine Burg mit Rutsche und Kletterwand sowie Sitzbänke) wur-

den dabei berücksichtigt. Nachdem 2014 ein stimmiges Konzept präsentiert werden konnte, mit dem alle Beteiligten zufrieden waren, ging es an die Arbeit. Von den mehr als 50.000 € Umbaukosten nahm die GEWOBA Nord gerne rund 25.000 € auf ihre Kappe. Im Juli 2015 war es dann soweit: Bei bestem Wetter und mit vielen neugierigen Blicken wurde die neue Anlage von zahlreichen fröhlichen Kindern wie gut gelaunten Anwohnern (nicht nur aus den angrenzenden Genossenschafts-Häusern) lebhaft eingeweiht.

Spielplatz Westhedig / Westerland

Der Spielplatz an der Westhedig in Westerland bedurfte keiner Renovierung. Er erfreute sich ganz im Gegenteil sogar großer Beliebtheit bei allen Kindern in der Nachbarschaft. Und das war das Problem: Denn auf einer Seite trennte ihn die lange Mauer eines benachbarten Polizeireviere von den eigentlich direkt angrenzenden Wohnhäusern im Kirchenweg. So mussten die Kinder einen langen und durchaus nicht ungefährlichen Umweg an einer belebten Straße in Kauf nehmen. Ganz klar: Die Mauer musste weg – oder zumindest ein Teil von ihr.

Eine noch größere Hürde als die Mauer selbst stellte allerdings die Umsetzung eines eigentlich simplen Durchbruchs dar. Denn weil diese quasi in Staatsdiensten steht, mussten erst zahlreiche Genehmigungen eingeholt sowie Sicherheitsanforderungen und Barrierefreiheit gewährleistet werden. So stiegen die Kosten schließlich auf mehrere tausend Euro, von denen die GEWOBA Nord rund 5.000 € übernahm. Im Jahr 2015 konnten die Arbeiten schließlich abgeschlossen werden, und die Kinder strömen nun von allen Seiten herbei.



Studierende unterstützen.

EIN *Haus*
MIT *viel IQ*



Ein Studium kostet viel Zeit, Nerven – und vor allem Geld. Als echte Genossenschaft kümmert sich die GEWOBA Nord auch in diesem Bereich um ihre Mitmenschen. Dafür müssen sie noch nicht einmal Mitglieder sein. Zusammen mit dem Tochterunternehmen BUD wurde mit der Zentrale 41 in Flensburg ein besonderes Projekt aus der Taufe gehoben, das Studierenden ein komfortables und vor allem bezahlbares Zuhause in inspirierender Umgebung bietet.



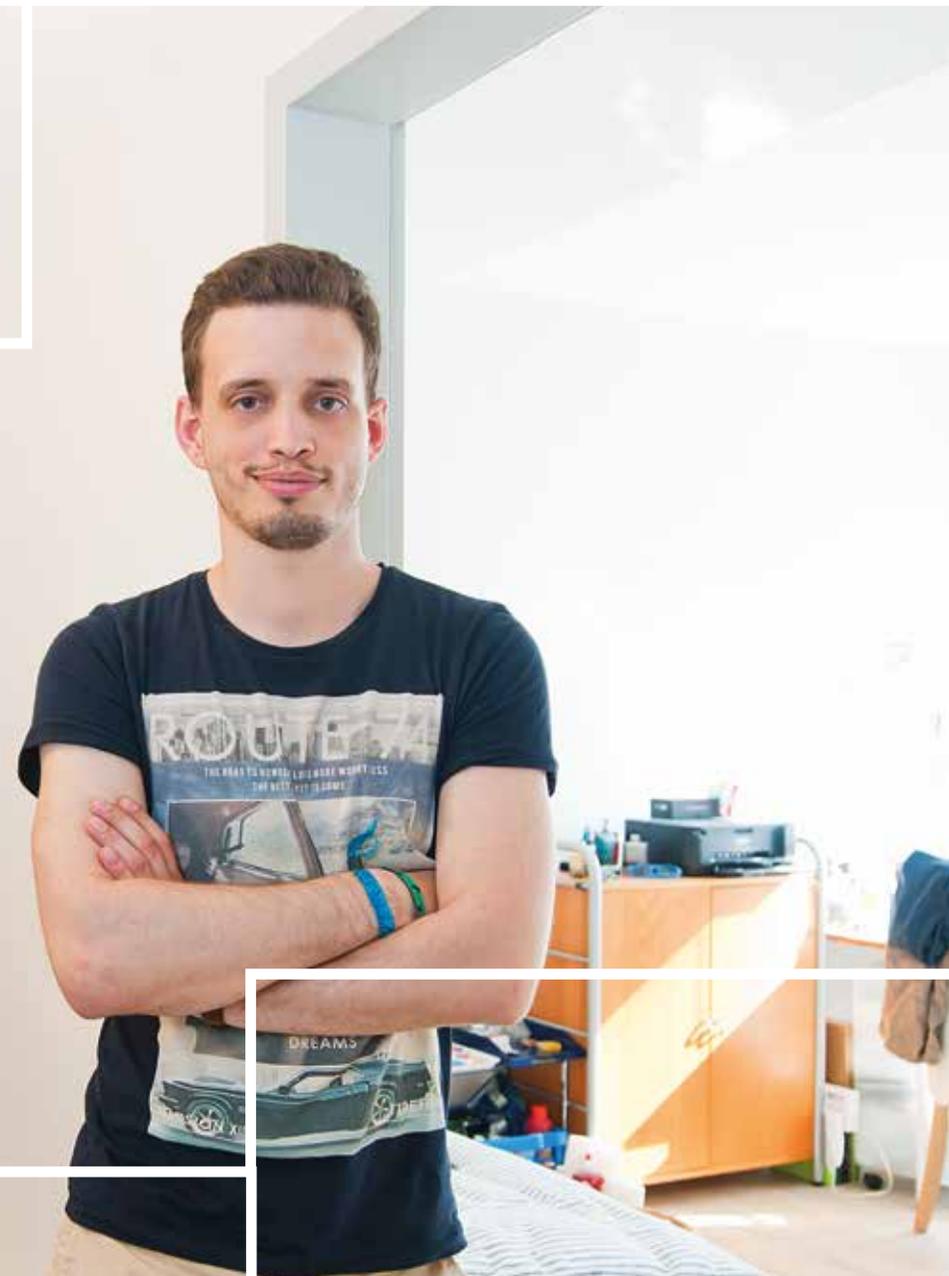
Für Ihre Immobilie

BIUD
BAU- UND
DIENSTLEISTUNG GMBH

- WEG- UND HAUSVERWALTUNG
- IMMOBILIENVERTRIEB UND -BEWERTUNG
- HANDWERKERSERVICE
- ENERGIEMANAGEMENT

Voll retro ist voll gemütlich

Aus einer Häuserzeile in der Dr.-Todsens-Straße entstanden nach aufwändiger Sanierung die namensgebenden 41 zentral gelegenen Studenten-Appartements direkt am Puls der Stadt. Die Lage gewährleistet kurze Wege zur Universität bzw. Fachhochschule, aber auch zum Einkaufen/Shopping, Anlaufpunkten wie dem Hafen, Parks oder Stränden sowie den angesagten Cafés und Clubs. Das originalgetreu erhaltene Treppenhaus aus dem Jahre 1955 bietet im wahrsten Sinne des Wortes besonders stilvolle Aufstiegsmöglichkeiten – aber natürlich auch einen Fahrstuhl. Die stilvoll puristischen Flure des ehemaligen Bürogebäudes führen zu 41 Appartements zwischen 16 und 28 Quadratmetern.



Hier werden aus Studenten auch schnell mal gute Nachbarn.



Schöner Treffpunkt für zwischendurch: der Gemeinschaftsraum mit integrierter Küche.



Pantry-Küchen – und Party-Küchen!

Eigentliche Attraktion der Zentrale 41 sind die kleinen Wohnungen selbst! Frisch renoviert bieten sie eine freundliche, helle Atmosphäre und modernen Komfort jenseits des klassischen Studentenheims. Die größeren Einheiten sind mit eigener Pantry-Küche und Bad ausgestattet; die hochwertig ausgestatteten Gemeinschaftsküchen mit Gemeinschaftsraum auf jeder der vier Ebenen laden alle Bewohner zum gemeinsamen Kochen, Lernen und Feiern ein. Die gemütlichen Lounges sind aber viel mehr als große Küchen: Allein die großzügigen Fensterflächen und der Balkon machen sie zu einem beliebten Studenten-Treffpunkt über den Dächern der Stadt.



„Mit der Miet-Flat brauche ich kein Mathe-Studium, um klarzukommen!“

Wenn ich will, habe ich meine Ruhe. Und die Party gleich nebenan!

„Lernen mit Panoramablick – das ist doch mal 'ne Perspektive.“



All Inclusive

Ab 280 € kann man in der Zentrale 41 wohnen und studieren. Dafür bekommt man nicht nur ein modernes Appartement in Top-Lage, sondern auch Wärme, Wasser, TV, Internet sowie einen Putzservice für die Gemeinschaftsbereiche inklusive. Und als Einzugs-Präsent gibt's für durchlernte Nächte gleich noch einen hauseigenen Energy-Drink plus Thermo-Kaffee-Becher dazu!

Fon 04621 - 811 912 | info@zentrale41.de | www.zentrale41.de

Experten FÜR GUTE Nachbarschaft

Die Schlichtungskommission der GEWOBA Nord

Auf gute Nachbarschaft – das wünscht sich praktisch jeder, der Teil einer Mietergemeinschaft ist. Und in den allermeisten Fällen wird dieser Wunsch unter unseren Mitgliedern auch eingelöst, über alle Altersgrenzen und sozialen Schichten hinweg. Doch was, wenn zwischen Nachbarn doch mal ein Streit ausbricht und keine Annäherung möglich scheint. In solchen Fällen hilft die Schlichtungskommission der GEWOBA Nord.



Wenn das Fass überläuft...

Jetzt stinkt es mir, dachte sich Gerd N. eines Abends, als er aus dem Büro nach Hause kam und einmal mehr den Müllsack passierte, der seit zwei Tagen vor der Wohnungstür seines Etagenachbarn stand und seine Ausdünstungen im Treppenhaus verbreitete. In den vergangenen Monaten war das schon mehrfach vorgekommen, doch an diesem warmen Junitag roch es besonders streng. Und weil sein Arbeitstag nicht erfreulich verlaufen war und Wut in ihm gärte, tat Gerd N. etwas sehr Kindisches: Er leerte den Müllsack vor der Tür des Nachbarn aus – und verschwand in seiner Wohnung. Der Ärger war da: auf beiden Seiten.

Für Malte Nelson illustriert diese Geschichte etwas sehr Typisches: „Keine Frage, der Müllgestank ist natürlich eine Zumutung für die Mieter. Trotzdem hätte die Situation nicht notwendigerweise eskalieren müssen. Hier war es die ohnehin schlechte Laune des Leidtragenden, die ein klärendes Gespräch verhindert hat.“

Und genau dann, wenn scheinbar nichts mehr geht, treten er und Marina Haack auf den Plan. Sie gehören der 2012 gegründeten Schlichtungskommission der GEWOBA Nord an und sind Ansprechpartner für Mitglieder, die sich mit ihrem Nachbarn überworfen haben. Dank ihres ehrenamtlichen Engagements konnten in den glücklicherweise seltenen Fällen, in denen die Kommission in Aktion treten musste, die Wogen wieder geglättet werden.



Jeder Fall ist individuell

Keine Schlichtung gleicht der anderen, und deshalb folgt der Ablauf auch keinem festen Muster. Nachdem ein Antrag auf Schlichtung schriftlich oder per E-Mail gestellt wurde, werden die Streitparteien zu einem gemeinsamen Termin auf neutralem Terrain eingeladen. Bei diesem Erstgespräch ist das ganze Fingerspitzengefühl des Mediators gefragt. Schließlich entscheiden das Gespür und die Erfahrung des Schlichters maßgeblich darüber, den Streitpunkt objektiv auszuloten und beiden Parteien gerecht zu werden. Zu diesem Zweck werden Menschen wie Malte Nelson und Marina Haack auch entsprechend aus- und fortgebildet.

Das Mediationsverfahren hat immer zum Ziel, soweit zwischen den Parteien zu vermitteln, dass eine einvernehmliche Lösung auf Basis der bestehenden Rechte gefunden werden kann. Am Ende unterschreiben die Beteiligten eine schriftliche Vereinbarung, die als verbindliche Lösung des Problems anerkannt wird.

Malte Nelson, der ebenso wie Marina Haack auch Vertreter der GEWOBA Nord ist, appelliert aber immer wieder an die Mieter, einen Streit untereinander beizulegen. Wie dringlich ist das Anliegen eigentlich? Und kann, mit etwas Abstand betrachtet, vielleicht schon ein gemeinsamer Kaffee die Wogen glätten? Solche Fragen sollten sich die Parteien stellen, ehe sie die Schlichtungskommission in Anspruch nehmen. „Die größte Hürde, die man nehmen muss, ist doch die, seine Hand auszustrecken“, weiß er aus Erfahrung. „Und das funktioniert in den meisten Fällen auch ohne uns.“

Zukunft sichern.

Unser Heimatplanet ist das wertvollste, was wir haben. Darum ist für die GEWOBA Nord der verantwortungsvolle Umgang mit ihren Ressourcen eine Selbstverständlichkeit. Unsere globale Verantwortung leben wir mit verschiedenen Maßnahmen zur CO₂-Reduktion und Optimierung der Energieeffizienz. Egal, ob es sich dabei um Neubauten oder um Bestandsimmobilien handelt!



Die Erde: UNSER gemeinsames Haus

Die Welt ein bisschen besser bauen

Als die Energiewende auf der Ebene nationaler und internationaler Politik noch heiß diskutiert wurde, stand unsere Entscheidung bereits fest: Bei jedem neuen Bauprojekt wollen wir einen möglichst geringen Energieverbrauch erreichen und so in unserer Region langfristig einen möglichst effektiven Beitrag zum Schutz unserer Umwelt leisten. Um diese selbstgesteckte Vorgabe zu erfüllen, denken wir bereits in der Planungsphase unserer Projekte über die Grenzen des aktuell geforderten hinaus – und handeln danach. So haben wir beispielsweise mit dem Konzept des Sonnenhauses im Musbeker Weg in Harrislee

und der Königsberger Straße in Schleswig die Vision einer dezentralen Versorgung mit regenerativer Energie verwirklicht, die den Jahres-Wärmebedarf für Raumheizung und Warmwasser zu mindestens 75 % deckt. Ein weiteres Beispiel befindet sich ebenfalls in Harrislee: An der Marienhölung bieten insgesamt 16 zweigeschossige KfW40-Reihenhäuser, allesamt ausgestattet mit Photovoltaik-Anlage, ein Zuhause, das energetisch auf dem neuesten Stand ist.

Sanierungsmaßnahmen für Mieter und Umwelt

Während wir einerseits unsere Neubauprojekte unter ökologischen Gesichtspunkten

gestalten, arbeiten wir andererseits daran, unsere Bestandsimmobilien gemäß aktueller Umwelt-Standards zu sanieren. Damit bieten wir nicht nur unseren Mietern und Mitgliedern modernen Wohnkomfort, sondern sichern mit Isolierungen und Heiztechniken neuesten Standes eine optimale Energiebilanz. Von einem Bauvolumen, das insgesamt 52,9 Mio. € umfasst, verwenden wir in 2015 rund ca. 12,1 Mio. € für Maßnahmen zur umweltgerechten Modernisierung und Instandhaltung.

Und unser Engagement geht weiter. Weil wir überzeugt sind, dass soziale Verantwortung dort beginnen muss, wo die Grundlagen jeden Zusammenlebens liegen: beim Planeten Erde.

EIN *Geschenk* DES *Himmels*

Ein nach Süden geneigtes Sonnendach und ein großer, ins Gebäude integrierter Wassertank. Das sind die zentralen Merkmale des Sonnenhauses. Eines besonderen Gebäudetyps, dessen Energiekonzept den Jahres-Wärmebedarf für Raumheizung und Warmwasser zu mindestens 75 % deckt. Die Idee kommt aus der Schweiz. Als regionaler Vorreiter in Sachen Umweltschutz errichten wir diesen innovativen Haustyp auch bei uns in Schleswig-Holstein.

Einleuchtende Idee aus der Schweiz

Es klingt wie Zukunftsmusik und doch ist es Realität: Ein Haus mit beweglichen Sonnenkollektoren, bis zu 60° neigbar auf einem nach Süden geneigten Solardach, das den Einfallswinkel der Sonnenstrahlen über den gesamten Jahreslauf optimal ausnutzt. Im Gebäude ein über zehn Meter hoher Wassertank mit drei Metern Durchmesser, der von der Kellersohle bis zum Dach reicht und dank der über die Solarkollektoren aufgenommenen Wärme alle Wohneinheiten mit mindestens 75 % des jährlichen Energiebedarfs für Heizung und Warmwasser versorgt. Josef Jenni, Solarpi-

onier aus der Schweiz, hat diese Vision mit seinem Unternehmen Wirklichkeit werden lassen. Über Jahrzehnte hat der emsige Eidgenosse die Speicherung von Solarenergie perfektioniert. Der Lohn für diese Mühe sind zahlreiche Auszeichnungen, zu denen unter anderem der 2009 verliehene „Energy Global Award“ für das erste 100-Prozent-Mehrfamilien-Sonnenhaus zählt. Uns hat die Idee in ihrer genialen Einfachheit sofort überzeugt, denn sie passt perfekt zu unserem Konzept eines verantwortungsvollen Umgangs mit den globalen Energie-Ressourcen!







Glänzende Premiere in Harrislee

Im Musbeker Weg 26-50 in Harrislee errichtet wir als Pilotprojekt das landesweit erste „Sonnenhaus“ als Mehrfamilienhaus. Seit Baubeginn 2013 entstanden hier 18 Einheiten mit insgesamt 1.276 m² Wohnfläche als 2- und 3-Zimmer-Wohnungen in einem teilunterkellerten, 3-geschossigen Gebäude. Die Speicherung der gewonnenen Solarenergie erfolgt nach dem Sonnenhaus-Prinzip mit Hilfe eines ca. 80 m³ großen und 160.000l fassenden Tanks, der zentral in das Gebäude integriert ist. Eine optimale Temperaturschichtung innerhalb des

Tanks sorgt dafür, dass die über die Kollektoren aufgenommene Wärmeenergie möglichst lange konserviert werden kann. Dank dieser Speicherung produziert das Haus von April bis Ende September sogar mehr Wärme, als die Bewohner benötigen. Deshalb werden über ein Wärmeaustauschsystem die Nachbargebäude mit der überschüssigen Energie gleich mitversorgt.

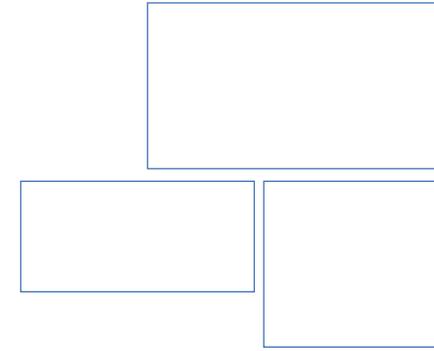
Ein weiteres Sonnenhaus in Schleswig

Auch in der Königsberger Straße in Schleswig hat seit 2014 mit uns ein sonniges Wohnzeitalter begonnen. Hier kommen 88 Wohneinheiten mit einer Wohnfläche von insgesamt 6.500 m² durch die geschickte Nutzung von Sonnenenergie fast ganz ohne externe Wärmeenergie aus. Sonnenkollektoren auf den Dächern erwärmen nach bewährtem Sonnenhaus-Prinzip das Wasser im zentral in den Häusern verbauten Speicher, wo es bei Bedarf für Bad oder Heizung abgerufen wird. Und auch hier wird überschüssige Energie den benachbarten Gebäuden zur Verfügung gestellt. Das Sonnenhaus-Projekt in Schleswig beweist darüber hinaus, dass modernste

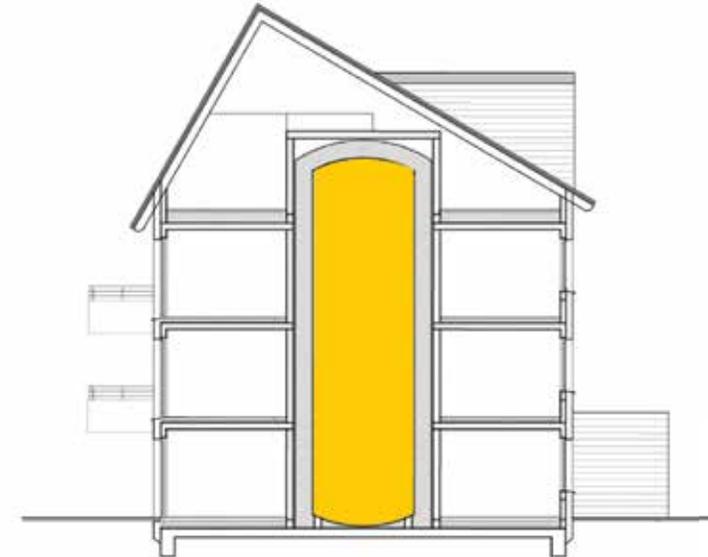
Technik und ein entspanntes Wohnambiente durchaus zusammenpassen. Auch im Außenbereich ist die Wohnanlage von der Sonne durchflutet: Die optisch aufgelockerte Bebauung des Bereichs bildet einen offenen Innenhof, der mit einem kleinen Spielplatz und verschiedenen Bänken allen Bewohnern eine hohe Aufenthaltsqualität bietet.

Königsberger Straße, Schleswig:

Die Technik bleibt fürs Auge unsichtbar: Riesen-Tank, schön wegversteckt.



Querschnitt eines Sonnenhauses



„Menschen zu helfen und füreinander da zu sein liegt im Wesen der Genossenschaft. Danach leben und arbeiten wir.“

Dipl.-Ing. Dietmar Jonscher und **Dipl.-Kfm. Steffan Liebscher**
Vorstand

